

haltung bei, wie sie für die verschiedenen Stufen des Dharma erklärt wird? Auf der ersten Stufe wäre es die Loslösung von den Annehmlichkeiten dieses Lebens, auf der mittleren Stufe der Wunsch nach Befreiung, auf der höchsten Stufe eines Bodhisattvas das Schätzen der anderen und die Verringerung der Selbstsucht. Wenn wir in der Lage sind, die dem Dharma gemäße Geisteshaltung zu bewahren, auch zum Beispiel bei Ablenkungen, dann ist das ein Zeichen dafür, dass der Geist geschult wurde und tatsächlich eine Umwandlung stattgefunden hat. Wenn wir bemerken, dass wir die verschiedensten Lebenslagen von der Warte des Dharma her betrachten und alle Situationen im Leben zu benutzen versuchen, um unseren Geist in die heilsame Richtung zu lenken, dann ist das ein Zeichen dafür, dass unsere Geistesschulung tatsächlich eine Wirkung gehabt hat.

Wichtig ist, dass wir unsere Praxis nicht mit den so genannten Acht Weltlichen Dharmas oder Bestrebungen vermischen. Das wäre zum Beispiel der Fall, wenn wir bei der Dharmapraxis Wert darauf legten, Ansehen und Ruhm

zu erlangen, wenn im Falle von Fortschritten Stolz entstünde oder wenn wir scheinheilig ein gutes Bild abgeben wollten. In diesen Fällen findet eine Vermischung mit weltlichen Bestrebungen statt.

Bei den Kadampa-Geshes heißt eine Devise, im Innern möglichst große Fortschritte zu machen und im Äußeren möglichst bescheiden aufzutreten. Es geht also nicht darum, nach außen einen guten Dharma-Praktizierenden abzugeben, sondern im Innern die Fortschritte bei der Geistes-schulung zu machen. Heutzutage wird großer Wert auf Öffentlichkeitsarbeit und Werbung gelegt. Das mag auf verschiedenen Feldern eine Berechtigung haben, aber bei der eigenen Dharma-Praxis ist es nicht nötig, mit den Fortschritten in der Öffentlichkeit zu glänzen. Große Praktizierende der Vergangenheit sind Beispiele dafür. Sie sind äußerlich ganz normal aufgetreten, obwohl sie innerlich sehr weit fortgeschritten waren. Der Dharma ist nicht dazu geeignet, in weltlichen Dingen etwas zu erreichen.

*Aus dem Tibetischen übersetzt von Christof Spitz*

## IN MEMORIAM

# GESHE THUBTEN NGAWANG —

## *Lamas erinnern sich*

*Auf einer Reise nach Indien im August 2003 sprach Carola Roloff im Kloster Sera mit einigen Geshes, die mit Geshe Thubten Ngawang enger verbunden waren; sie waren gemeinsam geflohen, hatten zusammen studiert oder gewohnt.*

### **Starke Entschlossenheit im Dharma**

**Geshe Sönam Dargye** (67), 1936 geboren, lernte Gen Thubten Ngawang 1946 im Kloster Dhargye kennen. „Gen Thubten Ngawang kannte die Schriften gut. Er war zum Debattierhof zugelassen, als ich noch in die Schule ging.“ Gen Thubten Ngawang hatte zu der Zeit den Status eines Tutors. „Wir waren knapp 40 Schüler, um die sich sieben Lehrer kümmerten“, erinnert sich Gen Sönam Dargye. „Ich gehörte zu der Gruppe, die von Gen Thubten Ngawang betreut wurde. Wir haben viele Jahre von ihm Unterricht bekommen.“

Sönam Dargye ging 1954 nach Sera. Gen Thubten Ngawang folgte 1956. Der Grund war, dass die Chinesen an vielen Orten in Kham einfielen. „In Sera (Tibet) hatten wir kaum Kontakt miteinander. Ich hatte inzwischen

*Am 11. Januar 2004, dem Todestag des Ehrwürdigen Geshe Thubten Ngawang, gedenkt das Tibetische Zentrum in besonderer Weise seines ehemaligen Geistlichen Leiters. Tibet und Buddhismus sprach mit einigen Lamas, die sich an Geshe Thubten Ngawang erinnern.*

einen anderen Lehrer und Gen Thubten Ngawang war in einer viel höheren Klasse als ich. Wenn wir ihn unterwegs trafen, haben wir uns leicht verneigt und ihn respektvoll gegrüßt.“ Einen für sein Leben entscheidenden Rat gab dieser ihm quasi im Vorbeigehen. Gen Thubten Ngawang sagte, es sei nicht gut, ins Heimatkloster nach Kham zurückzugehen, was

Gen Sönam Dharye innerlich nicht behagte, denn er wollte eigentlich zurück.

Dass er dann doch in Sera blieb, rettete ihm vielleicht das Leben, denn die Lage unter chinesischer Besatzung wurde erst im Osten und dann im ganzen Land immer schwieriger. So entschlossen sich viele Mönche, ins Exil zu fliehen. „Mitgenommen haben wir kaum etwas“, sagt Geshe Sönam Dargye nachdenklich, „denn wir besaßen nur so viel, wie in eine Reisschale passte.“ Gen Thubten Ngawang floh zusammen mit Gen Ugyen, Gen Lobsang Thubten, Gen Lobsang Palden, Gen Toga und anderen.

Bevor Geshe Rabten seinen Schüler Geshe Thubten Ngawang auf Geheiß des Dalai Lama 1979 nach Hamburg schickte, musste er auch auf dem Feld arbeiten. „Das



Geshe Sönam Dargye erhielt als Zeichen der Verbundenheit alte Kleidungsstücke von Geshe Thubten Ngawang.

hinderte ihn jedoch nicht daran, seine Prüfungen abzulegen, da er eine sehr große Entschlossenheit im Dharma besaß,“ berichtet Gen Sönam Dhargye. Einige Mönche im Kloster hätten Geshe Thubten Ngawang wegen seines Unterrichts in Tibet, aber auch wegen seiner umfangreichen materiellen Unterstützung des Klosters im Exil viel zu verdanken. Mit seinen weisen Ratschlägen und neuen Impulsen bewirkte er auch später noch viel, wenn er zu Besuch aus Deutschland kam.

Auf seiner letzten Indienreise, im Winter 2001/02 verfügte Gen Thubten Ngawang kurz vor seinem Abflug aus Bangalore, dass der Mönch Ngawang Jampa einen Teil von Thubten Ngawangs alten Kleidern Geshe Sönam Dargye überbrachte. „Als Gen Thubten Ngawang das letzte Mal hier war, muss er gewusst oder geahnt haben, dass er sterben wird. Offenbar war unser Karma, mit ihm zusammen sein zu können, aufgebraucht. Denn er hat mir aus Bangalore Kleidungsstücke schicken lassen, sein zweites Mönchsgewand. Ngawang Jampa widersprach zunächst und fragte, ob es nicht besser sei, mir ein neues Gewand zu schicken. Aber Gen Thubten Ngawang sagte darauf nur, davon verstehe er nichts. Er solle mir unbedingt sagen, dass die Sachen alt seien, denn wir beide seien von einem Geist.“ Es gilt als ein Zeichen besonderer Verbindung, die gebrauchten Kleider von seinem Lehrer zu bekommen und zu tragen.

Geshe Lobsang Palden (Mitte), hier bei einem Ausflug mit seinem Lehrer Ken-sur Geshe Ugyen Rinpoche und Carola Roloff, ist einer der besten Freunde Geshe Thubten Ngawangs.



## „Ein außergewöhnlicher Praktizierender“

**Geshe Lobsang Palden**, 68, heute einer der wichtigsten Lehrer im Kloster Sera, ist einer der engsten Freunde Geshe Thubten Ngawangs gewesen. Sie lernten sich im indischen Buxa richtig kennen, wo sie sechs Jahre zusammen in einer Klasse waren.

„So richtig gewachsen ist unsere Freundschaft eigentlich erst ab 1979/80, nachdem Gen Rinpoche schon nach Deutschland gegangen war,“ erinnert sich Geshe Lobsang Palden. „Ihr [Geshe Thubten Ngawang und Carola Roloff] seid dann immer wieder zu Besuch gekommen, wir haben zusammen gegessen, Geschichten erzählt. Gen Rinpoche hat unseren gemeinsamen Lehrer Gen Khensur Rinpoche zu Unterweisungen nach Deutschland eingeladen und kleine Geschenke für uns mitgebracht. Wir haben uns viel ausgetauscht, und so ist über die letzten 20 Jahre eine immer engere und intensivere Beziehung entstanden.“

Auf die Frage, was für ein Praktizierender Gen Thubten Ngawang seiner Meinung nach war, antwortet er: „1959, als wir gerade in Indien angekommen waren, haben Gen Thubten Ngawang und ich uns in Buxa ein Zimmer geteilt. Er war ein unglaublich guter Praktizierender. Er hat regelmäßig die Selbsteinweihungen [zur Bereinigung des Tantra-Gelübdes] ausgeführt und oft das Mahāyāna-Gelübde genommen. Auch hörte er sehr viele Unterweisungen von Gen Ugyen Rinpoche. Er war auch äußerst genügsam. Zum Beispiel hatten wir sehr wenig zu essen. Gen Rinpoche hat dann über einen sehr langen Zeitraum die Mönchsregel, nach dem Mittag nichts zu essen, strikt eingehalten. Ich denke, er hat das getan, damit für die anderen mehr übrig blieb.“

Geshe Thubten Ngawang war auch sehr achtsam. In der Klosterküche wurden die Mönche immer Reih um für zwei Tage zum Küchendienst eingeteilt - zum Holzhacken, Feuer machen usw. „Wenn Gen Rinpoche an der Reihe war, erledigte er seine Arbeit immer ganz anders als wir,

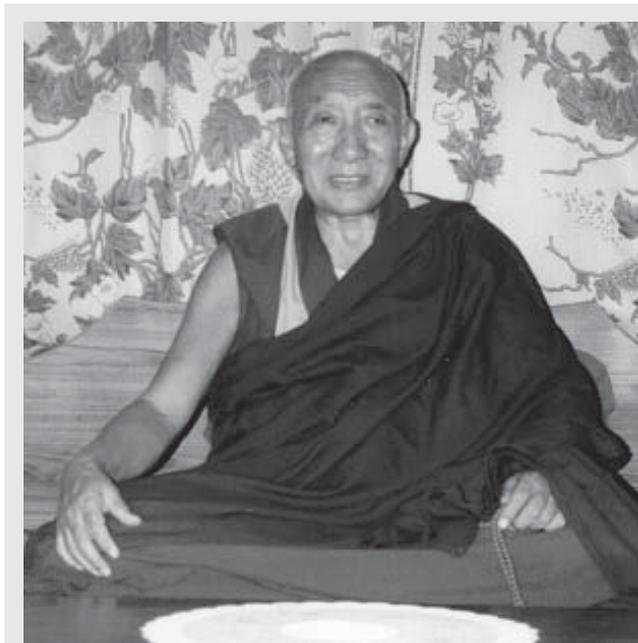
sehr fröhlich und entspannt; er sang vor sich hin, als wenn er gleich einen Ritualtanz machen würde. Gleichzeitig war er vollkommen Achtsam. Er nahm jedes Stück Holz einzeln in die Hand und untersuchte es genau, bevor er es ins Feuer warf. Dabei schaute er sehr sorgfältig nach, dass auch wirklich kein Insekt daran saß. Solcher Geschichten könnte ich noch viele erzählen. Er war ein wirklich außergewöhnlicher guter Praktizierender.“

### Talentierte in Studium und Organisation

**Geshe Pema Wangchen**, 67, erinnert sich an die gemeinsame Zeit im Dargye-Kloster: Gen Thubten Ngawang gehörte zu einer Gruppe von 42 Mönchen, die in Tscham, dem tibetischen Ritualtanz, ausgebildet waren und diese auch vorführen durften. Gen Thubten Ngawang war einer der besten und hatte deshalb die Erlaubnis, in einer Gruppe von 21 Tänzern die Schwarzhut-Tänze aufzuführen.

An eine Schwierigkeit von Gen Thubten Ngawang auf der Flucht im Himalaya, die leider keine Ausnahme war, erinnert sich Gen Pema Wangchen: „Gen Raga, der Bruder von Gen Khensur Rinpoche Lobsang Thubten, wurde unterwegs schwer krank, so dass er nicht mehr weiterlaufen konnte. Gen Thubten Ngawang hatte nicht die Kraft, ihn zu tragen. Es gab in der eisigen Berglandschaft auch keine Unterkunft und kein Essen. So musste er ihn zurücklassen, eine bittere Entscheidung.“ Geshe-la wollte noch Hilfe holen, aber es waren schon zu viele chinesische Soldaten unterwegs, und er konnte nicht zurück. „Der Mönch kam nie an, er ist vermutlich gestorben, was Gen Thubten Ngawang sehr bedrückte. Auch war der weitere Weg schwer für ihn, weil er eine Zeit lang ganz allein war. Das hat er mir mal selbst erzählt. So erging es leider vielen.“

Im Flüchtlingslager Buxa lebten 1.500 tibetische Mönche aus den verschiedenen Traditionen und Klöstern.



Carola Roloff

Geshe Pema Wangchen erinnert sich vor allem daran, dass Geshe Thubten Ngawang sehr viel praktizierte.

„Gen Thubten Ngawang machte sich in dieser Zeit sehr nützlich,“ berichtet Geshe Pema Wangchen. Neben seiner intensiven Praxis und Meditation kümmerte er sich zusätzlich um Essenseinteilung und Organisation der Arbeiten und Studien. „Er war ein richtiges Organisationstalent und besaß eine ungewöhnlich starke Entschlossenheit. Gleichzeitig hatte er viel Erfahrung im Dharma und war schon ein richtiger Praktizierender. Er lief nicht viel umher wie wir, sondern zog sich in seiner freien Zeit zurück, um zu meditieren und seine täglichen Rezitationen auszuführen“.

Da es keine Bücher gab, schrieb er aus dem Gedächtnis alles Auswendiggelernte auf. Die Schriften, die in einer Kiste aufbewahrt wurden, seien aber leider inzwischen von



**Geshe Lotse** (Mitte) floh zusammen mit Gen Thubten Ngawang nach Indien. Als im Süden das Kloster Sera wieder aufgebaut wurde, lebten sie zusammen mit Gen Pema Wangchen und Gen Tsering Ngodrup in einem Haus. „Eine hektische Phase setzte für Gen Thubten Ngawang ein, als er die Einladung hatte, nach Deutschland zu gehen. Ich habe mich um die formalen Papiere und die Organisation der Reise für ihn gekümmert, da Gen Thubten Ngawang in Sorge war, ob er bis zu seinem Abreisedatum alle seine Prüfungen schaffen würde. Damals hatte er auch noch keine eigenen Schüler und ich habe dann weiter Kontakt zu Gen Thubten Ngawang in Deutschland gehalten.“

**Geshe Khedrup** (rechts) und **Gen Tenzin Phuntsok** gehören wie Lama Lodroe zur Mönchsgemeinschaft im klösterlichen Tibet-Institut in Rikon. Sie kamen zwei Tage nach dem Tod von Geshe Thubten Ngawang nach Hamburg, um gemeinsam mit den Ordinierten des Tibetischen Zentrums die Totenrituale auszuführen. Sie waren eine große Hilfe in dieser schweren Zeit.



Christof Spitz

Ungeziefer aufgefressen worden. „Er war kein gewöhnlicher Mensch. Er besaß große Entschlossenheit, meditierte, machte seine Praxis, er saß lange, aber das hat keiner gesehen...“, erinnert sich Geshe Pema Wangchen.

## Der perfekte Mönch

**Lama Lodroe**, der heute in der Schweiz lebt, begegnete Geshe Thubten Ngawang Anfang der 50er Jahre im Kloster Dharyge. „Wir trafen Gen Thubten Ngawang jeden Tag auf dem Debattierhof,“ erinnert sich der zehn Jahre jüngere Tulku. „Wir haben bei ihm die Definitionen gelernt und waren gute Dharma-Freunde.“ Was er früher von Geshe Thubten Ngawang gedacht hat und was auch noch heute sein Bild von ihm bestimmt: „Er war ein sehr guter Mönch, einer, den man sich zum Vorbild genommen hat. Er hatte großen Respekt vor seinen Lamas und war bescheiden. Sein ganzes Interesse galt dem Dharma, vor allem den Philosophie-Studien.“

In den Wirren der Flucht verloren sich beide eine Zeit lang aus den Augen. Sie trafen sich kurz in Buxa und dann erst wieder, als beide in Europa lebten. Der Anlass ihres ersten Zusammentreffens hier war 1980 eine Initiation von Kyabdsche Song Rinpoche. Regelmäßig begegneten sie sich auf den jährlichen Treffen der Lamas und Geshes in Europa; 1987 fand ein solches Treffen im Tibetischen Zentrum in Hamburg statt. „Geshe-la war für uns ein Vorbild. Wir haben immer gedacht, dass man so wie er praktizieren muss. Als er starb, wusste er, dass er sein Mönchsgelübde gut eingehalten hatte. So konnte er als ein wandfreier Praktizierender sterben und guten Mutes sein. Darüber hinaus hat er noch die Tibeter, die Exilregierung und damit das gesamte tibetische Volk unterstützt. Gen Rinpoche hat überall sehr viel geholfen. Wir Tibeter sind überzeugt, dass Geshe-la dem Dharma auf allen Ebenen vorbildlich gedient hat.“

Das letzte Mal sahen sie sich im Rahmen der Kalacakra-Initiation S.H. des Dalai Lama im Oktober 2002 in Graz.



Irmtraut Wäger

**Lama Lodroe** gehört zur Mönchsgemeinschaft in Rikon und leitet einige buddhistische Zentren.

Seine Heiligkeit hatte Geshe Thubten Ngawang beim Herausgehen auf der Bühne bei der Hand genommen und ihn gefragt, wie es ihm gesundheitlich gehe. „Uns ist in Graz nichts Besonderes aufgefallen,“ berichtet Lama Lodroe. „Wir haben nicht bemerkt, dass er krank war. Als wir später hörten, wie schlecht es ihm geht, waren wir sehr traurig. In meinem Zentrum Samdrup Drölma Ling haben wir nach seinem Tod für ihn einen Lama Tschöpa-Tsog dargebracht und Gebete gemacht. Außerdem haben wir uns auf Bitten des Tibetischen Zentrums mehrere Tage im Tibet-Institut Rikon versammelt, um 100.000 Darbringungen zu machen. Geshe-la war unser Dharma-Freund. Wir hatten eine starke Verbindung zu ihm.“

## Geshe Tenpa Choepel: „Er war immer für die anderen da“

von *Christine Rackuff*

**Geshe Tenpa Choepel**, 62, war gerade sieben Jahr alt, als er im osttibetischen Dargye-Kloster in der Provinz Kham zum ersten Mal dem elf Jahre älteren Mönch Thubten Ngawang begegnete. „Thubten Ngawang war viel älter als ich. Er hatte natürlich schon wesentlich intensivere Studien und weiter reichende Aufgaben. Sein verehrter Hauptlehrer war damals Geshe Jampa Khedrup. Ihm verdankte er unendlich viel, und er trug ihn bis zu seinem Tode in seinem Herzen.“

Neben seinen Studien hatte Thubten Ngawang viele verantwortungsvolle Verpflichtungen im Kloster. So gehörte es zu seinen Aufgaben, die Pferde zur Weide zu führen und sie zu tränken, die Erntehilfen der in Klostersnähe lebenden Bevölkerung zu organisieren. Zu jener frühen Zeit hatten beide noch keine besonders enge Verbindung, man lebte im selben Kloster und wusste in loser Freundschaftlichkeit voneinander. Thubten Ngawang blieb damals für Tenpa Choepel ein scheinbar unerreichbar Fortgeschrittener in seinen Studien.

Wirkliche enge Verbundenheit zwischen ihnen entstand erst durch ihre schicksalhafte Flucht nach Indien. In Buxa, dem nordindischen Auffanglager für tibetische Flüchtlinge, wohnten sie in einer Hausgemeinschaft. Dort teilten sie alles miteinander, das bittere Flüchtlingsschicksal wie den ganz normalen Klosteralltag, das karge Essen und die Hoffnung auf ein günstigeres Schicksal für sich und ihre Landsleute.

Eines Tages besuchte das damalige indische Staatsoberhaupt Pandit Nehru das Lager. Er sprach den erschöpften Menschen Mut und Zuversicht zu. Geshe Tenpa Choepel erinnert sich: „Dieses eindrucksvolle menschliche Erlebnis gab uns beiden neue Kraft und Inspiration und ließ uns enger zusammenrücken.“ Als im heißen Süden Indiens, im Bundesstaat Karnataka, die drei tibetischen Klöster Ganden, Drepung und Sera wieder errichtet wurden, gingen sie nach Sera. Thubten Ngawang legte dort in den Jahren 1975 bis 1978 mehrere Prüfungen ab. Als 45-jähriger Gelehrter erhielt er 1979 den hohen Klosteruniversitäts-Titel des Geshe Lharampa. Damals schien es, als würden sich die Lebenswege der beiden Mönche trennen. S.H. Dalai Lama berief Geshe Thubten Ngawang auf Vorschlag Geshe Rabtens zur Leitung des Tibetischen Zentrums nach Deutschland. Tenpa Choepel blieb in Indien. Zwölf Jahre später legte er 1991 in Sarnath die Lharampa-Prüfung ab. Kurz darauf bat ihn Geshe Thubten Ngawang in einem Brief, ihm in Hamburg als Dharma-Lehrer zur Seite zu stehen.

Geshe Tenpa Choepel: „Ich wusste, dass ich ihm zuzuhören würde, obwohl ich zu dieser Zeit gerade eine Bitte von Lama Zopa erhalten hatte, ihn in seinem Dharma-Institut zu unterstützen. Aber meine Beziehung zu dem sehr gelehrten und so bescheidenen Geshe Thubten Ngawang war enger und älter, und so folgte ich seinem Ruf nach Hamburg.“ Nach dem Absolvieren des Tantra-Kollegs Gyüme traf er schließlich 1994 in Hamburg ein. Beide Tibeter, jetzt Lharampa-Geshes, setzten dort bis 1996 ihren gemeinsamen Weg fort. „In dieser Zeit habe ich mich über die vielen Belehrungen und Einweihungen, die Geshe Thubten Ngawang gegeben hat, als sein Schüler verstanden, und das war sehr gut“, sagt er heute mit leisem Lächeln.

Und wenn er heute, ein Jahr nach dessen unerwartet schnellem Tod am 11. Januar 2003 an Geshe Thubten Ngawang denkt? „Dann wird mir wieder und wieder bewusst, welche große Disziplin und Zielstrebigkeit er als Mönch und später als Geshe eingesetzt hat, um die Lehren



Jens Nagels

Geshe Tenpa Choepel (rechts) war von 1994 bis 1996 Lehrer im Tibetischen Zentrum, von 1998 bis 2003 ständiger Lama des Tibetisch-Buddhistischen Zentrums Berlin. Im November 2003 kehrte er nach Indien zurück, wo er in seinem Heimatkloster Sera ab 2004 eine Dreijahresklausur beginnt. Sein Nachfolger in Berlin ist Lharampa-Geshe Rigzin Gyaltzen aus Sera.

des Buddha zu verstehen und in den Alltag umzusetzen. Er hat unzähligen Menschen den Weg zur Überwindung des Leidens gewiesen. Sein gesamter Lebensweg war der eines spirituell Praktizierenden, der sich mit Hingabe und Mitgefühl um die Belange anderer sorgte. Er hat seine Gelübde rein gehalten und war ein Mensch von hoher Gelehrsamkeit und umfassender Ethik.“ Ist da etwas, was er ihm noch gerne hätte sagen mögen? „Ja, ich hätte Geshe Thubten gebeten, noch länger zu leben. Falls es nicht möglich gewesen wäre, möge er als Reinkarnation, als Yangtzi (tib. Wiedergeburt), wiederkommen und sich darüber äußern, wo und wann er wieder erscheinen wird.“